

Gott mehr gehorchen als den Menschen

17. Juni – früher war das mal ein Feiertag. Unterrichtsfrei. Aber am Schultag davor stand auf dem Stundenplan – ausnahmsweise einmal – Rebellion. Die Lehrer erklärten uns, dass wir diesen Feiertag einem Volksaufstand zu verdanken hätten. Einem Akt des Ungehorsams gegen eine brutale und ungerechte Regierung, der zu widersetzen Mut erforderte.

Für gewöhnlich wurden wir in den frühen 60iger Jahren eher im Geiste des Paulus-Wortes unterrichtet: »Jedermann sei Untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.« Allein das Wörtchen »Untertan« lässt heute diese Anweisung aus der Bibel uralt aussehen. »Untertan«, das klingt nach eingezogenem Genick, nach blindem Gehorsam, nach Knechtschaft und Unfreiheit. Nach Menschen ohne Zivilcourage, die sich gerne verstecken hinter dem, was Gesetz ist, was befohlen wird. Denn der Satz des Paulus läuft darauf hinaus, sich nicht gegen die Macht aufzulehnen, der man sich unterworfen findet. Das kann gut gehen, wenn diese Obrigkeit selbst Recht und Gerechtigkeit achtet. Wenn sie es aber nicht tut, was dann?

Es gibt aber noch einen anderen Satz in der Bibel, der uns Schülern – gerade den evangelischen, beigebracht wurde. »Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen.« (Apg 5,29) Das klingt nach Rebellion, nach Martin Luther, nach »Ich stehe hier. Ich kann nicht anders«. Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen, selbst denen, die regieren und an der Macht sind. Martin Luther führte dazu aus: »Man soll Gott mehr gehorchen als allen Menschen, sie heißen Eltern, Obrigkeit, Prediger, ja auch die ganze Kirche.« Gottes Wort zählt mehr als Menschenwort. Es gibt Situationen, da muss es uns völlig gleichgültig sein, wer das Sagen hat. Zum Beispiel, wenn eine Regierung verbrecherische Gesetze erlässt, Unrecht zu Recht erklärt und die Menschenrechte in der Gesetzgebung missachtet. In solchen Situationen müssen wir dem eigenen Gewissen gehorchen, mehr als allen Menschen, auf welche Weise auch immer sie uns übergeordnet sind. Das läuft darauf hinaus: In manchen Fällen eben nicht länger Untertan der Obrigkeit zu sein sondern vielmehr sich dieser Obrigkeit mit aller Macht und List zu widersetzen.

Der Jurist und Rechtsphilosoph Gustav Radbruch, hat deutlich gemacht, wie beide Bibelstellen zusammengehören: hier geht es auf der einen Seite um Rechtssicherheit – auf der anderen um Gerechtigkeit. Rechtssicherheit meint: dass das Recht »nicht heute und hier so, morgen und dort anders ausgelegt wird.« Auf der anderen Seite aber muss man ja immer wieder auch erfahren, dass gültiges Recht im Widerspruch zur Gerechtigkeit steht, dass es einen Konflikt zwischen scheinbarer und wirklicher Gerechtigkeit gibt. Genau diesen Konflikt bringt das Evangelium zum Ausdruck, in dem es befiehlt: »Seid untertan der Obrigkeit« und doch andererseits gebietet, »Gott mehr zu gehorchen als den Menschen.«

Gustav Radbruch, geboren 1878, war einer der ersten Professoren, die unter den Nazis aus dem Staatsdienst entlassen wurden. Er hat miterlebt, was es heißt, in einem Staat zu leben, der »Menschen als

Untermenschen behandelte und ihnen die Menschenrechte versagte«, und der die Willkür zum Gesetz erhob.

Gustav Radbruch war überzeugt – und seine Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus bestätigten ihn darin, dass es so etwas gibt wie »unrichtiges Recht«. Ein Recht, das die Menschen glauben machen wollte, Mensch sei nicht gleich Mensch, und ein vom Staat angeordneter Mord nicht gleich Mord. Es gibt aber, so Radbruch, vom Staat, von der »Obrigkeit« erlassene Gesetze, die in krassem Widerspruch zur Gerechtigkeit stehen. Hier müsse man den Konflikt mit dem Staat riskieren und sich im Namen der Gerechtigkeit auf sein eigenes Gewissen verlassen, auf dieses »Du sollst Gott mehr gehorchen als den Menschen.« Diese Erkenntnis ist sicher auch einen Gedenktag wert.